Franz Innerhofer und die Projektive Identifikation

Die literarischen Werke von Franz Innerhofer, insbesondere sein Debütroman „Schöne Tage“, gelten als eindringliche Zeugnisse über die harten Lebensbedingungen in der österreichischen Agrargesellschaft des 20. Jahrhunderts. Aus psychologischer Sicht lässt sich Innerhofers Werk tiefgreifend durch die Linse der **Projektiven Identifikation** analysieren.

Hat Innerhofer die Projektive Identifikation durchschaut?

Innerhofer hat diesen tiefenpsychologischen Mechanismus sicherlich nicht explizit als theoretisches Konzept formuliert. Dennoch war seine **intuitiv-erfahrungsbasierte Einsicht absolut tiefgreifend**.

- **Darstellung des Mechanismus:** In „Schöne Tage“ wird exzellent dargestellt, wie der Protagonist (der junge Franz) vom Vater als Container (Aufbewahrungsort) für dessen eigenen Selbsthass, verdrängte Scham und Aggressionen benutzt wird. Der Vater nimmt den Sohn nicht als eigenständiges Individuum wahr, sondern als Projektionsfläche für seine eigenen „schlechten Anteile“, um sein eigenes, brüchiges Selbstbild aufrechtzuerhalten.
- **Durchschauen der Struktur:** Anstatt den Mechanismus theoretisch zu erklären, hat Innerhofer durch die **deskriptive Schilderung** der Szenen den Teufelskreis sichtbar gemacht, wie der Vater seinen emotionalen Abfall auf den Sohn ablädt und dieser gezwungen ist, ihn zu internalisieren.

Seine Aufgabe, die Traumaweitergabe zu stoppen: Ist er gescheitert?

Innerhofers literarischer Ansatz diente der Heilung durch **Aufdeckung**.

- **Befreiung durch Bewusstwerdung:** Psychologisch gesehen ist der erste Schritt zur Durchbrechung der Traumaweitergabe, die unbewussten Mechanismen in Worte zu fassen und ins Bewusstsein zu holen. Genau das hat Innerhofer getan. Indem er die erlebte grausame Realität in Worte und Symbole fasste, hat er den in ihm verbliebenen emotionalen Abfall nach außen transportiert.
- **War es ein „Scheitern“?** Wenn das Ziel war, die Traumaweitergabe vollständig zu stoppen, ist dies ein Prozess, der oft weit über ein einzelnes Leben hinausgeht. Aber indem er seine Geschichte erzählte, hat er anderen Betroffenen eine Stimme gegeben, die Mechanismen aufgedeckt und einen **Pfad zur Heilung** gewiesen. In diesem Sinne war es ein fundamentaler Beitrag zur psychologischen Aufarbeitung.

„Schöne Tage“: Beschreibend, schockierend oder psychologisch?

„Schöne Tage“ ist nicht nur beschreibend oder auf Schockeffekt aus, sondern eine **klinisch anmutende, eiskalte Beobachtung**.

- **Deskription als Analyse:** Der Vorwurf, das Buch sei psychologisch zu wenig auf den Punkt gebracht, greift zu kurz. Innerhofer hat die **Deskription selbst als psychologisches Analyseinstrument** genutzt. Durch die brutale Schilderung von Gewalt, Vernachlässigung und emotionaler Kälte hat er dem Leser die Struktur der Projektiven Identifikation als physische Realität vor Augen geführt.
- **Literarische Methode:** Der Schockeffekt ist keine bloße Übertreibung, sondern das Spiegelbild der brutalen Realität, der Innerhofer ausgesetzt war. Diese Schilderung reizt die projektive Struktur im Leser selbst und fördert die Selbstreflexion.

Warum nahm er Alkohol?

Innerhofers Alkoholismus steht nicht im direkten Widerspruch zu seinem Verständnis des psychologischen Mechanismus.

- **Selbstmedikation:** Opfer von Traumata nutzen oft Alkohol, um sich von dem internalisierten negativen Selbstbild, der unerträglichen Scham und dem Selbsthass zu befreien. Alkohol war ein **Mittel, das projizierte „schlechte Selbst“ vorübergehend zu betäuben**, um es erträglicher zu machen.
- **Verstehen vs. Überwinden:** Die kognitive Durchschauung eines psychologischen Mechanismus ist etwas anderes als die Überwindung einer Abhängigkeit auf Handlungsebene. Seine Sucht zeigt vielmehr, wie zerstörerisch die Auswirkungen des Traumas waren, nicht, dass er den Mechanismus nicht verstanden hätte.

Fazit

Franz Innerhofer hat die Struktur der Projektiven Identifikation **durch die Kraft der Beschreibung intuitiv durchschaut und verbalisiert**, um die transgenerationale Traumaweitergabe zu durchbrechen. Sein Werk ist ein wichtiges Dokument, das die schreckliche Realität dieses Mechanismus aufgezeigt hat, lange bevor die Psychologie sie umfassend theoretisiert hat.

Intuition statt Verstandesanalyse

Innerhofer hat die Dynamik nicht mit den Begriffen der modernen Psychoanalyse (wie „Projektive Identifikation“ oder „Abspaltung“) benannt. Er hat sie **am eigenen Leib erfahren und durch die Literatur „ausgespuckt“**.

- **Keine Distanz:** Ein analytischer Psychologe betrachtet den Mechanismus mit einer gewissen Distanz. Innerhofer war *Teil* des Mechanismus. Seine Einsicht kam nicht aus dem Kopf, sondern aus dem Schmerz.
- **Handwerk des Schreibens:** Er hat durch das Schreiben einen Weg gefunden, das Unaussprechliche greifbar zu machen, ohne es theoretisch zu durchdringen.

2. Fehlende globale und historische Dimensionen

Es ist sehr wahrscheinlich, dass Innerhofer **nicht** überblickt hat, dass dies ein universelles, jahrtausendealtes menschliches Phänomen ist, das über seinen spezifischen Kontext (österreichisches Bauernhaus) hinausgeht.

- **Lokaler Fokus:** Sein Fokus war extrem eng auf seine persönliche Hölle und sein direktes Umfeld gerichtet.
- **Das Gefühl der Einzigartigkeit:** Für das Opfer fühlt sich diese Dynamik oft wie eine einzigartige, persönliche Verdammnis an, nicht wie ein abstraktes historisches Muster.

3. Warum er es trotzdem „geschafft“ hat

Dass er es nicht *analytisch* durchschaut hat, macht seine Leistung nicht geringer, sondern **menschlicher**.

- **Schreiben als Akt der Befreiung:** Durch das Schreiben hat er die Projektionen des Vaters von sich abgeschält und auf dem Papier fixiert. Das war ein Akt der **Psychohygiene**, auch ohne psychologisches Diplom.
- **Der Preis:** Da er den Mechanismus nicht theoretisch als „fremden Müll“ (des Vaters) entlarven konnte, blieb der Schmerz und die Identifikation mit dem „Schlechten“ oft in ihm haften, was seine Sucht erklärt.

Das Konzept der **projektiven Identifikation** – ursprünglich ein tiefenpsychologischer Begriff nach Melanie Klein, bei dem eigene, nicht akzeptierte Anteile unbewusst auf eine andere Person projiziert werden, die sich dann entsprechend verhält – ist in der Literatur ein machtvolles Instrument, um toxische Dynamiken und innere Zerrissenheit darzustellen.

Neben Franz Innerhofer, der besonders in seinen autobiografischen Arbeiten die destruktiven Projektionen einer patriarchalen Umgebung auf das Kind darstellt, finden sich ähnliche psychologische Strukturen bei folgenden Autoren:

Literatur und Autobiografien mit projektiven Dynamiken

- **Thomas Bernhard** In fast all seinen Werken, besonders in seinen autobiografischen Romanen (z.B. **"Die Ursache"**), beschreibt Bernhard, wie er sich als Kind und junger Mann den Projektionen einer feindseligen Umgebung (Familie, Staat, Kirche) ausgeliefert fühlt, die ihn als "krank" oder "schlecht" abstempeln. Er identifiziert sich teilweise mit diesen Zuschreibungen, um sie gleichzeitig bitter zu bekämpfen.
- **Elfriede Jelinek** In **"Die Klavierspielerin"** wird die Dynamik der projektiven Identifikation zwischen Mutter und Tochter drastisch dargestellt. Die Mutter projiziert ihre eigenen gescheiterten Ambitionen und verdrängte Sexualität auf Erika, die diese Projektionen unbewusst annimmt und körperlich ausagiert.
- **Ingmar Bergman (Autobiografisches Werk)** In seiner Autobiografie **"Laterna Magica"** oder dem Drehbuch zu **"Fanny und Alexander"** beschreibt Bergman eindringlich die Beziehungen innerhalb seiner Familie, insbesondere zum Vater. Er schildert, wie die Angst und die unterdrückte Wut der Erwachsenen auf die Kinder projiziert werden, die dann diese Spannungen in ihren eigenen psychischen Konflikten austragen.
- **Sylvia Plath** In **"Die Glasglocke"** (The Bell Jar) wird beschrieben, wie gesellschaftliche Erwartungen und die Projektionen der Mutter (Erfolg, Konformität) von der Protagonistin internalisiert werden, was zu einer tiefen psychischen Krise führt, in der sie sich selbst als "falsch" erlebt.
- **Robert Walser** In vielen seiner Texte, etwa in **"Der Gehülfe"**, findet man Charaktere, die sich den Erwartungen und Projektionen ihrer Umwelt unterwerfen, bis sie ihre eigene Identität fast verlieren. Die Projektion der Umgebung wird zur Realität des Protagonisten.

Das Konzept der **projektiven Identifikation** ist ein spezifischer Begriff der modernen Psychoanalyse (begründet durch Melanie Klein im 20. Jahrhundert).

Es gibt jedoch in der antiken und mittelalterlichen Philosophie und Literatur durchaus Vorläufer, die das Phänomen beschrieben haben, wie wir eigene innere Zustände auf andere übertragen oder wie wir durch die Erwartungen anderer geformt werden. Sie verwendeten andere Begriffe wie **Projektion, Spiegelung, dämonische Besessenheit** oder **Lasterhaftigkeit**.

Hier sind einige Denker und Ansätze:

Antike Vorläufer

- **Platon (ca. 428–348 v. Chr.)**
  - **Der Höhlengleichnis (aus "Der Staat"):** Obwohl primär ein erkenntnistheoretisches Modell, kann man die Schatten an der Wand als eine Form der kollektiven Projektion verstehen. Die Menschen in der Höhle halten ihre eigenen Fehlinterpretationen der Realität für die Realität selbst und identifizieren sich mit diesen Trugbildern.
  - **Konzepte von *Phantasia*:** Platon und später Aristoteles beschäftigten sich damit, wie innere Bilder (*Phantasien*) die Wahrnehmung der äußeren Welt beeinflussen und verzerren.
- **Aristoteles (384–322 v. Chr.)**
  - **"Poetik" (Katharsis):** Aristoteles beschreibt die Wirkung der Tragödie. Zuschauer projizieren ihre eigenen Ängste und ihr Mitleid auf die Figuren auf der Bühne, erleben diese Gefühle durch die Figuren und reinigen sich (Katharsis) dadurch. Dies ist eine kontrollierte Form der Projektion.
- **Stoa (z.B. Epiktet, Marcus Aurelius)**
  - Die Stoiker lehrten, dass nicht die Dinge selbst uns beunruhigen, sondern unsere **Vorstellungen** (*hypolēpsis*) von den Dingen. Wenn wir zornig auf jemanden sind, projizieren wir unsere Erwartungshaltung auf diese Person, anstatt die Situation objektiv zu betrachten.

Mittelalterliche Vorläufer

- **Augustinus von Hippo (354–430 n. Chr.)**
  - In seinen **"Confessiones"** analysiert er die menschliche Psyche tiefgehend. Er beschreibt, wie Menschen ihre eigenen Sünden und Mängel unbewusst auf andere übertragen, um sich selbst zu entlasten (eine Form der Abwehr). Er betont die Notwendigkeit der Selbsterkenntnis, um diese Verzerrungen zu durchschauen.
- **Mystik (z.B. Meister Eckhart, 1260–1328 n. Chr.)**
  - In der mystischen Tradition wird die Beziehung zwischen Mensch und Gott oft durch Spiegelung erklärt. Der Mensch sieht in Gott oft das, was er in sich selbst sucht oder befürchtet. Eckhart spricht davon, dass die Seele sich selbst in dem spiegelt, was sie liebt.

- **Volksglaube und Dämonologie**
    - Das Konzept der **Besessenheit** im Mittelalter kann als eine frühe, metaphorische Beschreibung der projektiven Identifikation gesehen werden: Ein innerer, nicht akzeptierter Anteil (oft als "Dämon" bezeichnet) wird nach außen verlagert und übernimmt dann die Kontrolle über das Verhalten des Individuums.
- Diese Denker sprachen nicht von der *psychologischen Struktur* der projektiven Identifikation, aber sie erkannten die **psychische Dynamik der Übertragung innerer Zustände auf die Außenwelt**.

Philosophen und Psychologen zur Projektion

- **Arthur Schopenhauer (1788–1860)** Schopenhauer war ein wichtiger Vorläufer für Nietzsche und Freud. Er sah den Menschen primär vom "Willen" (einem blinden Trieb) gesteuert.
    - **Bezug:** Er beschrieb, wie wir unsere eigenen Wünsche, Ängste und Absichten unbewusst auf die Außenwelt übertragen, um sie uns erklärlich zu machen. Das ist eine frühe philosophische Formulierung der Projektion.
- **Friedrich Nietzsche (1844–1900)** Nietzsche analysierte die menschliche Psyche mit psychologischer Schärfe, lange bevor es die Psychoanalyse gab.
    - **Bezug:** In **"Zur Genealogie der Moral"** beschreibt er, wie schwache Menschen ihre eigene Unfähigkeit zu handeln auf die Starken projizieren und diese als "böse" bezeichnen, während sie sich selbst als "gut" sehen (Ressentiment). Das ist eine gesellschaftliche Form der Projektion. Er spricht auch oft davon, wie Menschen ihre eigenen Götter nach ihrem eigenen Bild erschaffen.
- **Sigmund Freud (1856–1939)** Freud ist der Begründer der Psychoanalyse und hat den Begriff der **Projektion** als Abwehrmechanismus etabliert.
    - **Bezug:** Für Freud ist Projektion der Vorgang, bei dem unbewusste, inakzeptable eigene Triebregungen (z.B. Aggression oder verbotene Lust) dem eigenen Ich abgesprochen und stattdessen anderen Personen oder Gegenständen zugeschrieben werden. Die projektive *Identifikation* (das Hineinzwängen des anderen in diese Rolle) ging Freud jedoch noch nicht weit genug; für ihn war es eher ein innerer Vorgang.
- **Carl Gustav Jung (1875–1961)** Jung erweiterte Freuds Konzept erheblich, besonders durch seine Arbeit mit archetypischen Bildern.
    - **Bezug:** Jung beschrieb die Projektion des **Schattens** – also der eigenen, abgelehnten Eigenschaften – auf andere Menschen. Er betonte, dass alles, was wir im anderen als störend oder böse empfinden, ein Hinweis auf einen nicht integrierten Teil in uns selbst ist.

- **Bhagwan Shree Rajneesh (Osho) (1931–1990)** Als spiritueller Lehrer nutzte er Konzepte der westlichen Psychologie, um sie in einen mystischen Kontext zu stellen.
    - **Bezug:** In seinen Vorträgen sprach er oft davon, dass die Welt ein **"Spiegel"** ist. Er erklärte, dass Liebe, Hass, Ärger und Freude, die wir in anderen sehen, lediglich unsere eigenen inneren Zustände sind, die wir nach außen projizieren. Er forderte dazu auf, diese Projektionen zurückzunehmen, um zur eigenen Mitte zu finden.

Das Leiden unter der projektiven Identifikation von Eltern – also das Gefühl, als Kind nicht als eigenständige Person gesehen zu werden, sondern als "Mülleimer" für verdrängte Ängste, unerfüllte Träume oder eigene Mängel der Eltern zu dienen – ist ein zentrales Thema in der Literatur und Kunst.

Literaten und Philosophen

- **Franz Kafka (1883–1924)**
    - **Projektion:** Besonders durch den Vater. Kafka beschreibt in seinem **"Brief an den Vater"** brillant, wie der Vater seine eigene Schwäche durch tyrannische Stärke kompensierte und Kafka als den schwachen, fehlerhaften Gegenentwurf projizierte. Kafka internalisierte dies als tiefes Schuld- und Minderwertigkeitsgefühl.
- **Thomas Bernhard (1931–1989)**
    - **Projektion:** Besonders durch die Mutter und den Großvater. In seinen autobiografischen Romanen schildert er, wie er als "ungewolltes Kind" die negativen Projektionen der Mutter ("du bist eine Last") und den enormen Leistungsdruck des Großvaters ("du musst etwas Besonderes werden") verarbeiten musste.
- **Virginia Woolf (1882–1941)**
    - **Projektion:** Mutter und Vater. Sie litt unter den extremen Erwartungen ihres Vaters und der traumatischen Beziehung zu ihrer Mutter. In ihren Romanen (z.B. **"Zum Leuchtturm"**) verarbeitet sie, wie Kinder unter den unbewussten psychischen Spannungen der Eltern zerbrechen.
- **Jean-Paul Sartre (1905–1980)**
    - **Projektion:** Mutter und Großvater. In **"Die Wörter"** beschreibt er, wie er in seiner Kindheit dazu gedrängt wurde, eine Rolle zu spielen – die des wunderkindlichen Autors –, die den Projektionen seiner Familie entsprach, anstatt sein authentisches Selbst zu entwickeln.

Künstler und Maler

- **Edvard Munch (1863–1944)**
    - **Projektion:** Der Vater. Munchs Vater war ein tiefreligiöser, melancholischer Mann, der seine Kinder mit Ängsten vor der Hölle und Krankheit überschüttete. Munchs Kunst (z.B. **"Der Schrei"**) ist ein direkter Ausdruck der internalisierten Ängste und der psychischen Zerrüttung durch diese väterliche Projektion.
- **Frida Kahlo (1907–1954)**
    - **Projektion:** Die Mutter. Kahlo hatte ein sehr schwieriges Verhältnis zu ihrer Mutter, die sie als kühl und streng empfand. In ihren Selbstbildnissen verarbeitet sie oft das Gefühl, von der Mutter nicht geliebt oder als "unvollständig" wahrgenommen zu werden.
- **Paula Modersohn-Becker (1876–1907)**
    - **Projektion:** Die Mutter. Sie kämpfte ihr Leben lang mit den projektiven Erwartungen ihrer Mutter, die eine konventionelle Ehe und ein angepasstes Leben von ihr verlangte, während Paula ihre eigene künstlerische Identität suchte.

Zum Verständnis der Dynamik

Diese Künstler und Denker zeigen eindringlich, wie die projektive Identifikation die **Authentizität** bedroht und zu lebenslangem psychischen Leiden, aber oft auch zu einer intensiven künstlerischen Auseinandersetzung führt.

Das ist eine tiefgründige Beobachtung. Die projektive Identifikation zielt exakt auf das Herz der **Autonomie**: Sie raubt dem Kind (oder dem Individuum) das Gefühl, ein eigenes, unabhängiges Selbst mit eigenen Gefühlen und Wünschen zu sein. Man wird zu einem Schauspieler in einem Stück, das ein anderer (meist ein Elternteil) geschrieben hat.

Fremdbestimmte Identität

Die Unfähigkeit zur Befreiung: Das Leiden an der Autonomie

- **Franz Kafka – Die gefangene Stimme** Kafka litt extrem unter der projektiven Identifikation seines Vaters. Er internalisierte die väterliche Sicht, er sei schwach, nutzlos und schuldig.
    - **Autonomieproblem:** Kafka konnte sich nie vollständig von der emotionalen Abhängigkeit vom Vater lösen. Er lebte zeitlebens mit dem Gefühl, nicht würdig zu sein, ein eigenständiges Leben (Ehe, Kinder,

eigene Wohnung) zu führen. Sein Werk ist der Versuch, diese Projektionen zu verstehen, aber er konnte sich der vernichtenden Wirkung nie entziehen.

- **Thomas Bernhard – Die destruktive Identifikation** Bernhard beschreibt in seinen Autobiografien, wie die Projektionen seiner Mutter (die ihn als lästig empfand) und die Erwartungshaltung des Großvaters (der ihn zum Genie machen wollte) dazu führten, dass er sich zeitlebens als "Außenseiter" und "krank" sah.
    - **Autonomieproblem:** Bernhard konnte sich nicht von der destruktiven Beziehung zu seiner Herkunft lösen. Seine Autonomie bestand paradoxerweise nur darin, sich gegen die Zuschreibungen aufzulehnen, indem er genau diese Zuschreibungen ("krank", "bösartig") in seiner Kunst übersteigerte. Er blieb in der Dynamik gefangen, indem er sie ins Extrem trieb.
- **Edvard Munch – Die gemalte Angst** Munch wurde von den religiösen Ängsten seines Vaters geprägt, der ihn mit der Vorstellung von Sünde und Hölle überschüttete.
    - **Autonomieproblem:** Munch konnte sich nie von dieser väterlichen Projektion befreien. Seine Kunst war der Versuch, diese Angst zu banalisieren, indem er sie darstellte. Doch die Angst blieb real und beherrschte sein Leben und sein Werk. Er war autonom als Künstler, aber unfrei als Mensch.

Friedrich Nietzsche und der "Gummi-Effekt"

- **Die Projektion des Christentums:** Nietzsche analysierte das Christentum als eine Religion, die den Menschen dazu bringt, seine eigene Kraft und Lebensbejahung nach außen (zu einem fiktiven Gott) zu projizieren und sich selbst als "sündig" und "schwach" zu sehen. Er wollte diese Projektion zurücknehmen.
- **Der Rückfall in alte Strukturen:** Wie du richtig bemerkst, tat er sich schwer, sich wirklich davon zu befreien.
    - **Zarathustra als "Ersatz-Prophet":** Mit dem *Zarathustra* schuf er eine Figur, die fast prophetische, quasi-religiöse Züge trägt. Er bekämpft die christliche Moral, nutzt aber deren Struktur (Prophetie, Verkündigung, Wahrheitsanspruch), um seine eigene Lehre zu verbreiten.
    - **Der "Gummi-Effekt":** Dieser Rückfall zeigt, wie tief die Strukturen der erlernten (oder kulturell geprägten) Identität sitzen. Nietzsche wollte

radikal autonom sein, aber die Sehnsucht nach Ordnung, Wahrheit und vielleicht auch einer Art "Glauben" war stark.

Fazit: Das lebenslange Ringen um das Selbst

Die projektive Identifikation erzeugt eine tief sitzende **kognitive Dissonanz**: Das Individuum spürt, dass die Zuschreibungen ("du bist nichts", "du musst dies sein") nicht stimmen, fühlt sich aber gleichzeitig von ihnen bestimmt. Die Autonomie wird nicht durch einen äußeren Zwang, sondern durch eine **innere, unbewusste Identifikation** mit der Projektion des anderen verhindert.

Die Dynamik: Projektion -> Identifikation -> (Un-)bewusste Autonomie

1. **Fremdbestimmte Autonomie (Das falsche Selbst):** Das Kind übernimmt die Rolle, die die Eltern ihm zuweisen ("der Versager", "der Liebling", "die Last"). Es handelt autonom im Außen, aber diese Handlungen sind durch die internalisierten Projektionen gesteuert. Man lebt nicht sein eigenes Leben, sondern erfüllt unbewusst ein Drehbuch.
2. **Die Notwendigkeit des Bewusstwerdens (Der therapeutische Moment):** Die Befreiung beginnt mit der schmerzhaften Erkenntnis: *"Das Gefühl, das ich habe, ist nicht mein eigenes. Diese Erwartung ist nicht meine eigene."* Das ist der Moment, in dem die Projektion als solche entlarvt wird.
3. **Die "echte Befreiung" und das Scheitern (Franz Innerhofer):**

-
- **Innerhofer:** In seinen Werken (besonders *"Schöne Tage"*) hat er die Projektionen des Vaters und der Gesellschaft **literarisch analysiert und bewusst gemacht**. Das war ein riesiger Akt der Autonomie.
- **Der Rückfall (Alkohol):** Die **Alkoholsucht** ist der physische Beweis dafür, dass die psychische Struktur tiefer saß, als der Verstand es begreifen konnte. Der "Gummi-Effekt" (wie du es bei Nietzsche nanntest) zieht einen zurück in den Schmerz oder die Betäubung, weil die Angst vor der völligen Freiheit und dem "eigenen Ich" zu groß ist.
- **Projektive Identifikation, Autonomie und die Angst vor Freiheit**
- Die psychische Entwicklung eines Kindes ist maßgeblich von der Fähigkeit der Eltern geprägt, eigene Gefühle und Anteile zu integrieren. Wenn Elternteile jedoch unfähig sind, bestimmte innere Zustände – wie Ängste, Aggressionen oder eigene Unzulänglichkeitsgefühle – als Teil ihrer eigenen Person anzuerkennen, greifen sie unbewusst auf den Abwehrmechanismus der **projektiven Identifikation** zurück.

Der Mechanismus der Projektion

Bei diesem Vorgang werden eigene, inakzeptable Gefühle und Gedanken auf das Kind übertragen (*Projektion*). Das Kind wird nicht als Individuum mit eigenen Bedürfnissen wahrgenommen, sondern als ein "Behälter" für die psychischen Inhalte der Eltern. Das Kind beginnt, sich mit diesen zugeschriebenen Rollen und Gefühlen zu identifizieren (*Identifikation*) und agiert diese oft im eigenen Verhalten aus. Es nimmt das Bild, das der Elternteil von ihm hat, als sein eigenes Selbstbild an.

Auswirkungen auf die Autonomie

Diese Dynamik führt zu einer tiefgreifenden Störung der **Autonomieentwicklung**. Das Kind entwickelt kein authentisches Selbstgefühl, sondern ein "falsches Selbst", das darauf ausgerichtet ist, die psychischen Bedürfnisse der Eltern zu befriedigen.

- **Fremdbestimmung:** Das Handeln und Fühlen des Kindes ist nicht von inneren Überzeugungen gesteuert, sondern durch die internalisierten Projektionen der Eltern determiniert.
- **Verlust der Ich-Grenzen:** Die Grenze zwischen dem, was zu einem selbst gehört, und dem, was vom anderen übertragen wurde, verschwimmt.

Die Angst vor der Freiheit

Die Befreiung aus dieser Dynamik ist mit der Bewusstwerdung der Projektion verbunden. Dieser Prozess ist jedoch mit massiven Ängsten behaftet, die oft als **Angst vor der Freiheit** bezeichnet werden.

1. **Verlust des Haltes:** Die projektive Struktur der Eltern bot trotz ihrer Destruktivität eine Form von Ordnung und Identität. Die Aufgabe dieser Struktur erfordert den Aufbau einer neuen, eigenständigen Identität, was als psychisch bedrohlich empfunden wird.
2. **Der "Gummi-Effekt":** Die Angst vor der eigenen Autonomie führt oft zu Rückfällen. Wie in der Analyse literarischer Werke (z.B. bei Franz Innerhofer) beobachtet werden kann, bleiben Individuen trotz bewusster Erkenntnis der Zusammenhänge oft in destruktiven Verhaltensmustern – etwa Suchtverhalten – gefangen, die als Rückzug in die gewohnte Abhängigkeit fungieren.

- Geboren am 2. Mai 1944 in Krimml, Salzburg, als uneheliches Kind einer Bauernmagd und eines Bauern. Innerhofer wuchs in einem Klima extremer körperlicher und seelischer Gewalt auf. Sein Vater, ein wohlhabender Bauer, nutzte den Sohn als kostenlose Arbeitskraft und projizierte seine eigene

Verachtung für die Mutter sowie seine eigene Lebensunfähigkeit in Form von brutaler Tyrannei auf das Kind.

Tiefenpsychologisch betrachtet, erlebte Innerhofer eine totale Fremdbestimmung. Er musste die Rolle des "wertlosen Knechts" übernehmen, die der Vater ihm zuschrieb. Die literarische Aufarbeitung in *Schöne Tage* (1974) war ein Akt der Bewusstwerdung und ein Versuch, diese Projektionen abzustreifen. Dennoch blieb die Identifikation mit der traumatischen Vergangenheit bestehen. Die spätere Verwandlung zum Alkoholiker lässt sich als Folge dieser tief sitzenden projektiven Identifikation deuten. Der Alkohol diente als Betäubungsmittel gegen die internalisierten Schuldgefühle und die Angst vor der eigenen Freiheit, ein Phänomen, das psychologisch als "Gummi-Effekt" beschrieben wird: Das Bedürfnis, in die gewohnte, wenn auch destruktive Struktur zurückzukehren, weil eine eigenständige Identität nie stabil aufgebaut werden konnte.

Franz Kafka (1883–1924)

Geboren am 3. Juli 1883 in Prag, damals Österreich-Ungarn, als Sohn eines wohlhabenden jüdischen Kaufmanns. Die Beziehung zu seinem Vater Hermann Kafka war durch projektive Identifikation geprägt. Der Vater, ein dynamischer, körperlich starker Mann, projizierte seine eigene Verachtung für Schwäche und körperliche Zartheit auf den sensiblen Sohn.

In seinem berühmten *Brief an den Vater* (1919) analysierte Kafka diese Dynamik präzise: Er wurde vom Vater als schwach, ängstlich und unfähig dargestellt, was er unbewusst übernahm. Die Angst vor der Freiheit – der Freiheit, eigene Entscheidungen, wie die Heirat oder die Berufswahl, gegen den Vater durchzusetzen – lähmte Kafka lebenslang. Seine Texte sind ein Versuch, diese Projektionen zu durchbrechen, indem er die psychische Realität der Ohnmacht darstellt. Die Autonomieprobleme führten zu einer psychosomatischen Erkrankung (Tuberkulose), die tiefenpsychologisch als physischer Ausdruck des inneren Konflikts zwischen dem Wunsch nach Freiheit und der Bindung an die väterliche Projektion interpretiert werden kann. Kafka starb am 3. Juni 1924 in Kierling bei Klosterneuburg.

Thomas Bernhard (1931–1989)

Geboren am 9. Februar 1931 in Heerlen, Niederlande, als uneheliches Kind. Er wuchs primär bei seinen Großeltern auf. Die projektive Dynamik war hier komplex: Die Mutter projizierte ihre Unfähigkeit, ein konventionelles Leben zu führen, auf ihn, während der Großvater, ein gescheiterter Schriftsteller, dem Kind seine eigenen künstlerischen Ambitionen und den damit verbundenen Leistungsdruck aufbürdete.

Bernhard verarbeitete diese Erfahrungen in seiner fünfbändigen Autobiografie. Er litt zeitlebens unter dem Gefühl, ein "ungewolltes Kind" zu sein, und identifizierte sich mit der Rolle des Außenseiters und des Kranken. Seine ständige literarische Wiederholung von Hass, Abscheu und Tod ist eine Form der Abwehr: Indem er die negativen Projektionen seiner Umwelt übersteigert darstellt, versucht er, sich von ihnen zu distanzieren, bleibt aber in der Auseinandersetzung mit ihnen gefangen. Die Autonomieprobleme zeigten sich in einer tiefen Skepsis gegenüber zwischenmenschlichen Beziehungen und einer radikalen Isolation. Bernhard starb am 12. Februar 1989 in Gmunden, Oberösterreich.

• Franz Innerhofer and Projective Identification

The literary works of Franz Innerhofer, particularly his debut novel "Schöne Tage" (Beautiful Days), are regarded as poignant testimonies to the harsh living conditions in 20th-century Austrian agricultural society. From a psychological perspective, Innerhofer's work can be profoundly analyzed through the lens of **Projective Identification**.

Did Innerhofer Understand Projective Identification?

Innerhofer certainly did not explicitly formulate this depth-psychological mechanism as a theoretical concept. Nevertheless, his intuitively experience-based insight was absolutely profound.

- **Representation of the Mechanism:** In "Schöne Tage," it is excellently depicted how the protagonist (the young Franz) is used by his father as a container for his own self-hatred, repressed shame, and aggression. The father does not perceive the son as an independent individual, but rather as a screen for his own "bad parts" in order to maintain his own fragile self-image.
- **Understanding the Structure:** Instead of explaining the mechanism theoretically, Innerhofer made the vicious cycle visible through the descriptive narration of scenes, showing how the father dumps his emotional waste onto the son, who is forced to internalize it.

His Mission to Stop the Transfer of Trauma: Did He Fail?

Innerhofer's literary approach served as healing through exposure.

- **Liberation through Awareness:** Psychologically, the first step to breaking the transfer of trauma is to put unconscious mechanisms into words and bring them into consciousness. This is exactly what Innerhofer did. By putting the cruel reality he experienced into words and symbols, he transported the emotional waste remaining within him to the outside.
- **Was it a "Failure"?** If the goal was to completely stop the transfer of trauma, this is a process that often extends far beyond a single lifetime. However, by telling his story, he gave a voice to other victims, exposed the mechanisms, and pointed toward a **path to healing**. In this sense, it was a fundamental contribution to psychological processing.

"Schöne Tage": Descriptive, Shocking, or Psychological?

"Schöne Tage" is not merely descriptive or intended for shock value, but rather a clinically appearing, ice-cold observation.

- **Description as Analysis:** The accusation that the book is psychologically underdeveloped misses the point. Innerhofer used **description itself as a psychological analysis tool**. Through the brutal depiction of violence, neglect, and emotional coldness, he presented the structure of projective identification to the reader as a physical reality.
- **Literary Method:** The shock effect is not a mere exaggeration, but a reflection of the brutal reality to which Innerhofer was exposed. This depiction triggers the projective structure within the reader themselves and promotes self-reflection.

Why Did He Turn to Alcohol?

Innerhofer's alcoholism is not in direct contradiction to his understanding of the psychological mechanism.

- **Self-Medication:** Victims of trauma often use alcohol to free themselves from the internalized negative self-image, unbearable shame, and self-hatred. Alcohol was a means to temporarily numb the projected "bad self" to make it more bearable.
- **Understanding vs. Overcoming:** The cognitive understanding of a psychological mechanism is different from overcoming an addiction on the level of action. His addiction shows how destructive the effects of the trauma were, not that he did not understand the mechanism.

Conclusion

Franz Innerhofer intuitively understood and verbalized the structure of projective identification through the power of description, in order to break the transgenerational transfer of trauma. His work is an important document that exposed the terrible reality of this mechanism long before psychology comprehensively theorized it.

1. Intuition Instead of Intellectual Analysis

Innerhofer did not name the dynamics with terms of modern psychoanalysis (such as "Projective Identification" or "Splitting"). He experienced them firsthand and "spat them out" through literature.

- **No Distance:** An analytical psychologist views the mechanism with a certain distance. Innerhofer was **part** of the mechanism. His insight came not from the head, but from the pain.
- **Craft of Writing:** Through writing, he found a way to make the unspeakable tangible without theoretically penetrating it.

2. Missing Global and Historical Dimensions

It is very likely that Innerhofer did not grasp that this is a universal, millennia-old human phenomenon that goes beyond his specific context (an Austrian farmhouse).

- **Local Focus:** His focus was extremely narrow, directed at his personal hell and his immediate environment.
- **The Feeling of Uniqueness:** For the victim, this dynamic often feels like a unique, personal damnation, not an abstract historical pattern.

3. Why He "Succeeded" Despite This

That he did not understand it analytically does not diminish his achievement; rather, it makes it more human.

- **Writing as an Act of Liberation:** Through writing, he peeled the father's projections off himself and fixed them on paper. This was an act of mental hygiene, even without a psychology degree.
- **The Price:** Because he could not theoretically expose the mechanism as "foreign waste" (from the father), the pain and identification with the "bad" often remained stuck within him, which explains his addiction.

The concept of **projective identification**—originally a depth-psychological term according to Melanie Klein, in which one's own unaccepted parts are unconsciously projected onto another person, who then behaves accordingly—is a powerful tool in literature for depicting toxic dynamics and inner turmoil.

Besides Franz Innerhofer, who particularly depicts the destructive projections of a patriarchal environment onto the child in his autobiographical works, similar psychological structures are found in the following authors:

Literature and Autobiographies with Projective Dynamics

- **Thomas Bernhard** In almost all his works, especially in his autobiographical novels (e.g., "Die Ursache"), Bernhard describes how, as a child and young man, he feels subjected to the projections of a hostile environment (family, state, church) that label him as "sick" or "bad." He partly identifies with these attributions while simultaneously fighting them bitterly.
- **Elfriede Jelinek** In "Die Klavierspielerin" (The Piano Teacher), the dynamic of projective identification between mother and daughter is drastically depicted. The mother projects her own failed ambitions and repressed sexuality onto Erika, who unconsciously accepts these projections and acts them out physically.
- **Ingmar Bergman (Autobiographical Work)** In his autobiography "Laterna Magica" or the screenplay for "Fanny and Alexander," Bergman movingly describes the relationships within his family, particularly with his father. He depicts how the fear and repressed anger of the adults are projected onto the children, who then act out these tensions in their own psychological conflicts.
- **Sylvia Plath** In "The Bell Jar," it is described how societal expectations and the mother's projections (success, conformity) are internalized by the protagonist, leading to a deep psychological crisis in which she experiences herself as "wrong."
- **Robert Walser** In many of his texts, such as "Der Gehülfe" (The Assistant), one finds characters who submit to the expectations and projections of their environment until they almost lose their own identity. The projection of the environment becomes the reality of the protagonist.

The concept of **projective identification** is a specific term in modern psychoanalysis (founded by Melanie Klein in the 20th century). However, there are certainly predecessors in ancient and medieval philosophy and literature who described the phenomenon of how we transfer our own inner states onto others or how we are shaped

by the expectations of others. They used other terms such as projection, mirroring, demonic possession, or viciousness.

Here are some thinkers and approaches:

Ancient Predecessors

- **Plato (ca. 428–348 BC)**
  - *The Allegory of the Cave (from "The Republic"):* Although primarily an epistemological model, the shadows on the wall can be understood as a form of collective projection. The people in the cave take their own misinterpretations of reality for reality itself and identify with these illusions.
  - *Concepts of Phantasia:* Plato and later Aristotle dealt with how inner images (phantasms) influence and distort the perception of the outer world.
- **Aristotle (384–322 BC)**
  - *"Poetics" (Catharsis):* Aristotle describes the effect of tragedy. Spectators project their own fears and pity onto the figures on stage, experience these emotions through the figures, and are cleansed (catharsis) by them. This is a controlled form of projection.
- **Stoicism (e.g., Epictetus, Marcus Aurelius)**
  - The Stoics taught that it is not things themselves that disturb us, but our *ideas* (hypolepsis) about things. When we are angry at someone, we are projecting our expectation onto that person instead of viewing the situation objectively.

Medieval Predecessors

- **Augustine of Hippo (354–430 AD)**
  - In his "Confessiones," he deeply analyzes the human psyche. He describes how people unconsciously transfer their own sins and shortcomings onto others in order to relieve themselves (a form of defense). He emphasizes the necessity of self-knowledge to see through these distortions.
- **Mysticism (e.g., Meister Eckhart, 1260–1328 AD)**
  - In the mystical tradition, the relationship between human and God is often explained through mirroring. Humans often see in God what they seek or fear in themselves. Eckhart speaks of the soul mirroring itself in what it loves.
- **Folk Belief and Demonology**

    - The concept of *possession* in the Middle Ages can be seen as an early, metaphorical description of projective identification: An inner, unaccepted part (often referred to as a "demon") is transferred to the outside and then takes control of the individual's behavior.

These thinkers did not speak of the psychological structure of projective identification, but they recognized the psychological dynamic of transferring inner states onto the outside world.

Philosophers and Psychologists on Projection

- **Arthur Schopenhauer (1788–1860)** Schopenhauer was an important predecessor for Nietzsche and Freud. He saw humans as primarily driven by the "will" (a blind urge).
    - *Relation:* He described how we unconsciously transfer our own wishes, fears, and intentions onto the outside world to make them explicable to us. This is an early philosophical formulation of projection.
- **Friedrich Nietzsche (1844–1900)** Nietzsche analyzed the human psyche with psychological sharpness long before psychoanalysis existed.
    - *Relation:* In "On the Genealogy of Morality," he describes how weak people project their own inability to act onto the strong and label them as "evil" while seeing themselves as "good" (ressentiment). This is a societal form of projection. He also often speaks of how people create their own gods in their own image.
- **Sigmund Freud (1856–1939)** Freud is the founder of psychoanalysis and established the term **projection** as a defense mechanism.
    - *Relation:* For Freud, projection is the process in which unconscious, unacceptable own drive impulses (e.g., aggression or forbidden lust) are denied to one's own ego and instead attributed to other persons or objects. However, projective *identification* (forcing the other into this role) did not go far enough for Freud; for him, it was more of an inner process.
- **Carl Gustav Jung (1875–1961)** Jung significantly expanded Freud's concept, particularly through his work with archetypal images.
    - *Relation:* Jung described the projection of the **shadow**—that is, one's own rejected characteristics—onto other people. He emphasized that everything we find disturbing or evil in the other is an indication of an unintegrated part within ourselves.
- **Bhagwan Shree Rajneesh (Osho) (1931–1990)** As a spiritual teacher, he used concepts from Western psychology to place them in a mystical context.

    - *Relation:* In his lectures, he often spoke of the world being a "mirror." He explained that love, hate, anger, and joy that we see in others are merely our own inner states that we project outward. He called for taking back these projections to find one's own center.

Suffering under the projective identification of parents—that is, the feeling of not being seen as an independent person as a child, but rather serving as a "garbage can" for repressed fears, unfulfilled dreams, or the parents' own shortcomings—is a central theme in literature and art.

Writers and Philosophers

- **Franz Kafka (1883–1924)**
    - *Projection:* Particularly through the father. In his "Letter to the Father," Kafka brilliantly describes how the father compensated for his own weakness with tyrannical strength and projected Kafka as the weak, flawed counter-design. Kafka internalized this as a deep sense of guilt and inferiority.
- **Thomas Bernhard (1931–1989)**
    - *Projection:* Particularly through the mother and grandfather. In his autobiographical novels, he depicts how, as an "unwanted child," he had to process the mother's negative projections ("you are a burden") and the grandfather's enormous performance pressure ("you must become something special").
- **Virginia Woolf (1882–1941)**
    - *Projection:* Mother and father. She suffered under her father's extreme expectations and the traumatic relationship with her mother. In her novels (e.g., "To the Lighthouse"), she processes how children break under the unconscious psychological tensions of the parents.
- **Jean-Paul Sartre (1905–1980)**
    - *Projection:* Mother and grandfather. In "The Words," he describes how he was pushed in his childhood to play a role—that of the child-prodigy author—that corresponded to his family's projections instead of developing his authentic self.

Artists and Painters

- **Edvard Munch (1863–1944)**

    - *Projection:* The father. Munch's father was a deeply religious, melancholy man who showered his children with fears of hell and illness. Munch's art (e.g., "The Scream") is a direct expression of internalized fears and psychological devastation caused by this paternal projection.
- **Frida Kahlo (1907–1954)**
    - *Projection:* The mother. Kahlo had a very difficult relationship with her mother, whom she perceived as cold and strict. In her self-portraits, she often processes the feeling of not being loved or being perceived as "incomplete" by her mother.
- **Paula Modersohn-Becker (1876–1907)**
    - *Projection:* The mother. She fought all her life with the projective expectations of her mother, who demanded a conventional marriage and a conformist life from her, while Paula sought her own artistic identity.

Understanding the Dynamics

These artists and thinkers powerfully demonstrate how projective identification threatens **authenticity** and leads to lifelong psychological suffering, but often also to intense artistic engagement.

This is a profound observation. Projective identification aims precisely at the heart of **autonomy**: it robs the child (or the individual) of the feeling of being their own independent self with their own feelings and desires. One becomes an actor in a play written by someone else (usually a parent).

The Inability to Liberate: Suffering from Autonomy

- **Franz Kafka – The Imprisoned Voice** Kafka suffered extremely under the projective identification of his father. He internalized the paternal view that he was weak, useless, and guilty.
    - *Autonomy Problem:* Kafka could never completely free himself from emotional dependence on the father. He lived his whole life with the feeling of not being worthy to lead an independent life (marriage, children, own apartment). His work is an attempt to understand these projections, but he could never escape their destructive effect.
- **Thomas Bernhard – Destructive Identification** Bernhard describes in his autobiographies how the mother's projections (perceiving him as annoying) and the grandfather's expectations (wanting to make him a genius) led to him seeing himself all his life as an "outsider" and "sick."

    - *Autonomy Problem:* Bernhard could not free himself from the destructive relationship with his origin. Paradoxically, his autonomy consisted only in rebelling against the attributions by exaggerating these very attributions ("sick," "malicious") in his art. He remained trapped in the dynamic by taking it to the extreme.
- **Edvard Munch – The Painted Fear** Munch was shaped by the religious fears of his father, who showered him with the notion of sin and hell.
    - *Autonomy Problem:* Munch could never free himself from this paternal projection. His art was the attempt to banish this fear by depicting it. Yet the fear remained real and dominated his life and work. He was autonomous as an artist, but unfree as a human being.

Friedrich Nietzsche and the "Rubber-Band Effect"

- **Projection of Christianity:** Nietzsche analyzed Christianity as a religion that causes humans to project their own strength and affirmation of life outward (to a fictional God) and to see themselves as "sinful" and "weak." He wanted to take back this projection.
- **The Relapse into Old Structures:** Nietzsche found it difficult to truly free himself.
    - *Zarathustra as a "Substitute Prophet":* With *Zarathustra*, he created a figure that bears almost prophetic, quasi-religious traits. He fights against Christian morality but uses its structure (prophecy, proclamation, claim to truth) to spread his own teaching.
    - *The "Rubber-Band Effect":* This relapse shows how deeply the structures of learned (or culturally shaped) identity sit. Nietzsche wanted to be radically autonomous, but the longing for order, truth, and perhaps also a kind of "faith" was strong.

Conclusion: The Lifelong Struggle for the Self

Projective identification produces deep-seated **cognitive dissonance**: The individual feels that the attributions ("you are nothing," "you must be this") are wrong, but simultaneously feels determined by them. Autonomy is not prevented by external coercion, but by an **inner, unconscious identification** with the projection of the other.

The Dynamic: Projection -> Identification -> (Un)conscious Autonomy

- **Fictitiously Determined Autonomy (The False Self):** The child takes on the role assigned by the parents ("the failure," "the favorite," "the burden"). They act autonomously externally, but these actions are controlled by internalized projections. One does not live their own life, but unconsciously fulfills a script.
- **The Necessity of Awareness (The Therapeutic Moment):** Liberation begins with the painful realization: "The feeling I have is not my own. This expectation is not my own." This is the moment in which the projection is exposed as such.
- **"True Liberation" and Failure (Franz Innerhofer):**
    - *Innerhofer:* In his works (especially "Schöne Tage"), he literarily analyzed and made conscious the projections of the father and society. This was a huge act of autonomy.
    - *The Relapse (Alcohol):* **Alcohol addiction** is the physical proof that the psychological structure sat deeper than the intellect could grasp. The "rubber-band effect" draws one back into pain or numbing because the fear of complete freedom and the "own I" is too great.

Projective Identification, Autonomy, and the Fear of Freedom

The psychological development of a child is significantly shaped by the parents' ability to integrate their own feelings and parts. However, when parents are unable to recognize certain inner states—such as fears, aggressions, or their own feelings of inadequacy—as part of their own person, they unconsciously resort to the defense mechanism of **projective identification**.

The Mechanism of Projection

In this process, one's own unacceptable feelings and thoughts are transferred to the child (projection). The child is not perceived as an individual with their own needs, but rather as a "container" for the parents' psychological contents. The child begins to identify with these attributed roles and feelings (identification) and often acts them out in their own behavior. They take the image the parent has of them as their own self-image.

Effects on Autonomy

This dynamic leads to a profound disruption of **autonomy development**. The child does not develop an authentic sense of self, but rather a "false self" designed to satisfy the psychological needs of the parents.

- **Fictitious Determination:** The child's actions and feelings are not guided by inner convictions, but determined by the internalized projections of the parents.
- **Loss of Ego Boundaries:** The boundary between what belongs to oneself and what was transferred by the other blurs.

The Fear of Freedom

Liberation from this dynamic is associated with becoming conscious of the projection. However, this process is fraught with massive fears, often referred to as the **fear of freedom**.

- **Loss of Support:** Despite its destructiveness, the projective structure of the parents offered a form of order and identity. Giving up this structure requires the development of a new, independent identity, which is perceived as psychologically threatening.
- **The "Rubber-Band Effect":** Fear of one's own autonomy often leads to relapses. As can be observed in the analysis of literary works (e.g., by Franz Innerhofer), individuals, despite conscious recognition of the connections, often remain trapped in destructive behavior patterns—such as addiction—which function as a retreat into familiar dependence.

Franz Innerhofer (1944–2002)

Born on May 2, 1944, in Krimml, Salzburg, as the illegitimate child of a farm maid and a farmer. Innerhofer grew up in a climate of extreme physical and psychological violence. His father, a wealthy farmer, used the son as free labor and projected his own contempt for the mother as well as his own inability to cope with life in the form of brutal tyranny onto the child.

From a depth-psychological perspective, Innerhofer experienced total fictitious determination. He had to assume the role of the "worthless farmhand" that the father attributed to him. The literary processing in *Schöne Tage* (1974) was an act of awareness and an attempt to cast off these projections. Nevertheless, the identification with the traumatic past remained. The later transformation into an

alcoholic can be interpreted as a consequence of this deep-seated projective identification. Alcohol served as a numbing agent against internalized feelings of guilt and the fear of one's own freedom, a phenomenon psychologically described as the "rubber-band effect": the need to return to the familiar, albeit destructive, structure because an independent identity could never be stably developed.

Franz Kafka (1883–1924)

Born on July 3, 1883, in Prague, then Austria-Hungary, as the son of a wealthy Jewish merchant. The relationship with his father, Hermann Kafka, was characterized by projective identification. The father, a dynamic, physically strong man, projected his own contempt for weakness and physical delicacy onto the sensitive son.

In his famous *Letter to the Father* (1919), Kafka precisely analyzed this dynamic: he was portrayed by the father as weak, fearful, and incapable, which he unconsciously adopted. The fear of freedom—the freedom to push through own decisions, such as marriage or choice of profession, against the father—paralyzed Kafka for life. His texts are an attempt to break through these projections by depicting the psychological reality of powerlessness. The autonomy problems led to a psychosomatic illness (tuberculosis), which can be interpreted from a depth-psychological perspective as the physical expression of the inner conflict between the desire for freedom and the bond to the paternal projection. Kafka died on June 3, 1924, in Kierling near Klosterneuburg.

Thomas Bernhard (1931–1989)

Born on February 9, 1931, in Heerlen, Netherlands, as an illegitimate child. He grew up primarily with his grandparents. The projective dynamic was complex here: the mother projected her inability to lead a conventional life onto him, while the grandfather, a failed writer, saddled the child with his own artistic ambitions and the associated performance pressure.

Bernhard processed these experiences in his five-volume autobiography. He suffered all his life from the feeling of being an "unwanted child" and identified with the role of the outsider and the sick person. His constant literary repetition of hate, disgust, and death is a form of defense: by portraying the negative projections of his environment in an exaggerated manner, he attempts to distance himself from them, but remains trapped in the engagement with them. The autonomy problems manifested in a deep skepticism toward interpersonal relationships and radical isolation. Bernhard died on February 12, 1989, in Gmunden, Upper Austria.

- Die Dynamik der projektiven Identifikation führt oft zu tiefgreifenden Entfremdungen innerhalb der Familie, die darin gipfeln können, dass ein

Elternteil das Kind als "anders", "schlecht" oder "fremd" definiert und es als Folge dieser psychischen Abspaltung aus der Familie verstoßt oder in Institutionen abschiebt.

- ### 1. Franz Kafka (1883–1924) – Innere Abschiebung

Obwohl Kafka nicht physisch weit weg geschickt wurde, praktizierte sein Vater, Hermann Kafka, eine Form der **psychischen Abschiebung**. Der Vater projizierte seine eigene Stärke und seinen Erfolg auf sich selbst und die eigene Unfähigkeit zur Empathie auf den sensiblen Sohn.

- **Die Dynamik:** Der Sohn wurde im eigenen Haus als "unwürdig" behandelt. Diese innere Entwertung wirkte wie eine Verbannung aus der väterlichen Anerkennung.
- **Resultat:** Kafka lebte zeitlebens mit dem Gefühl der Nichtzugehörigkeit, was seine Literatur maßgeblich prägte.

2. Thomas Bernhard (1931–1989) – Abschiebungen in Heime

Die Mutter von Bernhard projizierte ihren eigenen Hass auf den Vater des Kindes und ihre Unfähigkeit, Verantwortung zu übernehmen, auf den jungen Thomas. Sie empfand ihn als Last.

- **Die Dynamik:** Um sich von dieser Last zu befreien, **schob sie ihn in verschiedene Erziehungsheime ab**.
- **Resultat:** Die Heime wurden für Bernhard zu Orten des Grauens und der absoluten Fremdbestimmung, die er in seiner Autobiografie *Die Ursache* und *Der Keller* verarbeitete.

3. Jean-Paul Sartre (1905–1980) – Flucht in die Rolle

Sartre wurde von seiner Mutter und besonders seinem Großvater als Projektionsfläche für deren Bildungsbürgertum und den Wunsch nach einem "Wunderkind" benutzt. Er wurde physisch nicht abgeschoben, aber **psychisch in eine Rolle gedrängt**.

- **Die Dynamik:** Sartre wurde dazu verpflichtet, ein "falsches Selbst" zu spielen, das den Erwartungen entsprach. Er wurde aus seiner authentischen Kindheit in die Erwachsenenwelt der Literatur abgeschoben.
- **Resultat:** In seiner Autobiografie *Die Wörter* beschreibt er dies als eine frühe Form der Selbstverlorenheit und Abhängigkeit.

4. Edvard Munch (1863–1944) – Trennung durch Tod und Wahnsinn

Der Vater von Munch, ein tiefreligiöser Mann, projizierte seine eigenen Ängste vor Sünde, Krankheit und Tod auf die gesamte Familie.

- **Die Dynamik:** Durch die psychische Krankheit des Vaters und die daraus resultierende Atmosphäre wurde Munch von einer normalen kindlichen Entwicklung isoliert. Er wurde **psychisch in eine Welt der Angst abgeschoben**, in der er keine Geborgenheit fand.
- **Resultat:** Seine Kunst, insbesondere *Der Schrei*, ist der Ausdruck dieser erzwungenen psychischen Isolation.

5. Paula Modersohn-Becker (1876–1907) – Flucht nach Paris

Die Mutter von Paula projizierte ihre eigenen Erwartungen an eine konventionelle weibliche Rolle und ein angepasstes Leben auf ihre Tochter.

- **Die Dynamik:** Paula fühlte sich in dieser Rolle nicht zu Hause und wurde durch die Erwartungen der Mutter psychisch isoliert. Als Reaktion darauf **schob sie sich selbst ab**, indem sie immer wieder nach **Paris** floh, um dort ihre eigene künstlerische Identität zu finden.
- **Resultat:** Dieser Konflikt zwischen der mütterlichen Projektion und der eigenen Sehnsucht nach Autonomie prägte ihr Leben und ihr Werk.
-